



LSBTIQ+ IN BERLIN

Fragen und Antworten

Berliner Landeszentrale
für politische Bildung

BERLIN



- 1 Was ist hetero- und was homosexuell?
- 2 Was bedeutet lesbisches Leben in Berlin?
- 3 Wie steht es um Lesben mit Migrationsgeschichte?
- 4 Wie ist die Situation schwuler Männer in Berlin?
- 5 Wie steht es um schwule Männer mit Migrationshintergrund?
- 6 Wie ist die Situation queerer Menschen unterschiedlicher Generationen in Berlin?
- 7 Was bedeutet es, bisexuell zu sein?
- 8 Wie leben trans Personen in Berlin?
- 9 Wie ist die rechtliche Lage für trans Menschen?
- 10 Was bedeutet intergeschlechtlich?
- 11 Was bedeutet das Operations- und Behandlungsverbot intergeschlechtlicher Kinder?
- 12 Was ist das Geschlecht „divers“?
- 13 Was bedeutet „queer“?
- 14 Was bedeutet nicht-binär?
- 15 Wie ist die Situation geflüchteter queerer Menschen in Berlin?
- 16 Was ist eine Regenbogenfamilie?
- 17 Wie ist die rechtliche Situation von LSBTIQ+-Eltern?

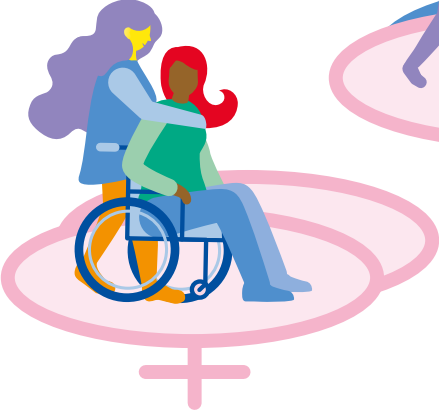
- 18 Welche Angebote für Regenbogenfamilien gibt es in Berlin?
- 19 Ein Kind hat sich den Eltern gegenüber geoutet - was nun?
- 20 Ein intergeschlechtliches Kind - was nun?
- 21 Eltern möchten sich ihren Kindern gegenüber outen.
Was ist zu beachten?
- 22 Wo trifft sich die Szene?
- 23 Gab es schon immer queere Menschen?
- 24 Sind LSBTIQ+-Menschen während des Nationalsozialismus verfolgt worden?
- 25 Was war der § 175?
- 26 Wie war die Situation queerer Menschen in der DDR?
- 27 Wie hat sich die AIDS-Krise ausgewirkt?
- 28 Wie sieht der Emanzipationskampf queerer Menschen heute aus?
- 29 Was bedeutet Intersektionalität?
- 30 Wie hoch sind die Zahlen der erfassten Gewalttaten gegen queere Menschen in Berlin?
- 31 Wie kann das Berliner Antidiskriminierungsgesetz helfen?
- 32 Was tut der Berliner Senat?

Diese Buchstaben stehen für lesbisch, schwul, bisexuell, trans, inter und queer. Für Personen mit sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten also, die nicht der Gruppe der heterosexuellen cis-geschlechtlichen Personen angehören. Cis ist ein Adjektiv, das Menschen beschreibt, die nicht trans sind. Sie identifizieren sich mit dem bei der Geburt festgelegten Geschlecht, auch wenn sie zum Teil gesellschaftliche Rollenzuschreibungen ablehnen oder hinterfragen.





Das + zeigt, dass es darüber hinaus noch viele andere geschlechtliche und sexuelle Identitäten gibt - und dass es keine abschließende Aufzählung geben kann.



WAS IST HETERO- UND WAS HOMOSEXUELL?

Heterosexuell sind Menschen, die (wenn man annimmt, dass es zwei Geschlechter gibt), das „andere“ Geschlecht begehren. Also Frauen, die Männer anziehend finden, und andersherum.

Heteronormativität beschreibt den Zustand, wenn heterosexuelles Verhalten als normal und alles andere als abweichend angesehen wird, und die Welt entsprechend den Bedürfnissen von heterosexuellen cis Menschen ausgerichtet wird.

Homosexuell sind Menschen, die das gleiche Geschlecht anziehend finden, also Frauen, die Frauen begehren und Männer, die Männer begehren.

WAS BEDEUTET LESBISCHES LEBEN IN BERLIN?

Lesbisches Leben gehört zu Berlin. Arbeits- und Nachtleben, Kultur und Freizeitangebote sind hier generell vielfältig – und Lesben orientieren sich entsprechend ihrer Interessen wie alle anderen Berliner*innen auch. Außerdem gibt es spezielle Angebote für lesbische Frauen und Mädchen, z. B. Clubs, Cafés und Sportvereine sowie Beratungsstellen für Lesben in diversen Lebenslagen. Neben exklusiven Räumen und Veranstaltungen gibt es solche, die alle (auch heterosexuelle) Frauen ansprechen, sogenannte FLINTA*-Orte (für Frauen, Lesben sowie inter, nicht-binäre, trans und agender¹ Personen), oder queere Zusammenhänge, wo homosexuelle Frauen mit anderen nicht-heterosexuellen Menschen zusammenkommen.

¹agender = sich geschlechtsneutral bzw. keinem Geschlecht zugehörig fühlen



3

WIE STEHT ES UM LESBEN MIT MIGRATIONSGESCHICHTE?

Neben den Möglichkeiten, die allen Lesben offenstehen, gibt es auch spezielle Angebote für lesbische Frauen mit Migrationshintergrund oder Schwarze Lesben und Lesben of Color: Rechts- und psychosoziale Beratung, Empowerment-Workshops oder einfach Orte, an denen sie sich mit queeren Frauen mit ähnlichen Lebensgeschichten austauschen können. Z.B. Cafés und Bars, die mehrheitlich von Schwarzen und migrantischen Lesben und queeren Frauen of Color besucht werden – und somit eine Auszeit von Alltagsrassismus und Queerfeindlichkeit bieten können, die migrantischen sowie Schwarzen Lesben oder Lesben of Color als mehrfachdiskriminierter Bevölkerungsgruppe auch in Berlin viel zu häufig widerfahren.

WIE IST DIE SITUATION SCHWULER MÄNNER IN BERLIN?

Berlin ist die deutsche Stadt, in der die meisten schwulen Männer leben. Ca. 300.000 männliche Homosexuelle nennen die Hauptstadt ihr Zuhause und entsprechend vielfältig sind ihre Lebensweisen und die Angebote, die sich an diese Zielgruppe richten. Auch innerhalb der „Szene“ besteht eine große Differenzierung – und für jeden Geschmack gibt es Lokale und Partys. Außerdem gibt es von Jobbörsen über Kultur- und Gesundheitsangebote bis hin zu Hobby-Stammfischen so gut wie nichts, was in Berlin nicht auch gezielt für Schwule angeboten wird. Schwule Männer leben in allen Berliner Bezirken. Jedoch gibt es auch Szeneviertel wie z. B. den Nollendorf-Kiez in Schöneberg.

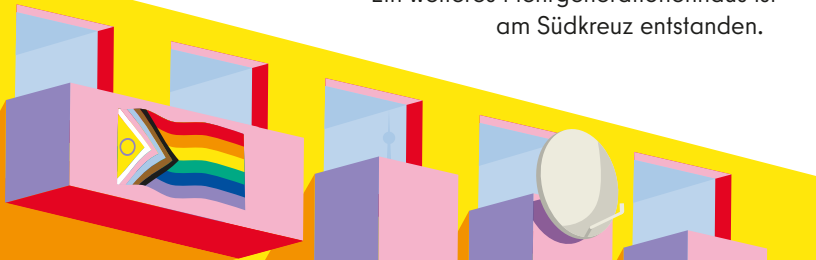


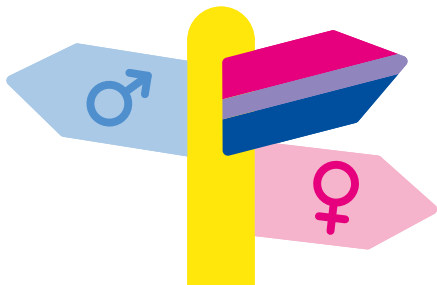
WIE STEHT ES UM SCHWULE MÄNNER MIT MIGRATIONSHINTERGRUND?

Schwule Männer mit Migrationserfahrung erleben genau wie Schwarze Homosexuelle und schwule Männer of Color in unserer Gesellschaft Mehrfachdiskriminierung. Ebenso erfahren sie in Berlin aber auch Gemeinschaft und Unterstützung durch gezielt für sie und von ihnen geschaffene Orte und Angebote. Neben Treffpunkten für Freizeit und Austausch gibt es psychosoziale und psychologische Beratung speziell für diese Zielgruppen. Gesundheitsberatungsstellen haben Angebote in unterschiedlichen Sprachen. Gleichzeitig gibt es in Berlin Netzwerke, die weiß-dominierte queere Einrichtungen für Diskriminierung an den Schnittstellen von Rassismus, Migration und LSBTIQ+ sensibilisieren sollen.

WIE IST DIE SITUATION QUEERER MENSCHEN UNTERSCHIEDLICHER GENERATIONEN IN BERLIN?

Es gibt drei queere Jugendzentren. Partys, Sport- oder Selbsthilfegruppen existieren für LGBTIQ+ jeden Alters. Auch für ältere queere Menschen wird einiges geboten. Kontakt zwischen den Generationen kann, wie bei allen Menschen, Bereicherung sein oder Konfliktpotential bieten. Austausch über die Emanzipationsbewegungen damals und heute ist notwendig, und der Zusammenhalt in Wahlfamilien ist für viele Queers eine wichtige Ergänzung oder Alternative zur Herkunftsfamilie. Der Lebensort Vielfalt in Charlottenburg ist ein in der Größe einmaliges Projekt: In einer WG mit Pflegepersonal leben verschiedene queere Generationen unter einem Dach. Ein weiteres Mehrgenerationenhaus ist am Südkreuz entstanden.





7

WAS BEDEUTET ES, BISEXUELL ZU SEIN?

Bisexuelle oder nicht-monosexuelle Personen sind Menschen, die sich zu mehr als einem Geschlecht hingezogen fühlen. Diese Identität ist nicht davon abhängig, ob man sexuelle oder romantische Beziehungen mit nur einer oder mehreren Personen führt oder Single ist. Bisexuelle sind Teil der queeren Community, haben in Berlin aber auch eigene Events wie spezielle Kaffeeklatschs, Stammtische und Partys. Bi-Feindlichkeit gibt es innerhalb der Mehrheitsgesellschaft und auch in der queeren Community, z. B. durch Unsichtbarmachung, Ausschlüsse oder Vorurteile, wie sie seien unfähig sich zu entscheiden oder monogam zu leben. Das schürt Ängste und kann sich negativ auf die psychische Gesundheit auswirken.

WIE LEBEN TRANS PERSONEN IN BERLIN?

Trans Menschen führen ganz unterschiedliche Leben. Was sie verbindet, ist, dass sie sich mit dem bei der Geburt festgelegten Geschlecht als falsch oder unzureichend beschrieben fühlen. Damit einhergehen kann der Wunsch nach einer Namens- oder Personenstandsänderung, körperlicher Angleichung an die typischen Merkmale des empfundenen Geschlechts durch Hormone, Training, Kosmetik oder Operationen - oder nicht. Trans Personen können sich als Mann oder Frau identifizieren oder eine Identität dazwischen oder darüber hinaus beanspruchen. Einige leben offen trans, andere nicht. Es gibt trans Personen jeglicher sexuellen Orientierung.

Die gesellschaftliche Akzeptanz von trans Menschen ist ein Prozess, auch wenn das Thema nicht neu oder „in Mode“ ist: Während seit einigen Jahren Trans-Pride-Feiern und -Demonstrationen in Berlin durchgeführt werden und die Sichtbarkeit in allen Lebensbereichen wächst, bleibt die Zahl der Diskriminierungsfälle und transfeindlichen Gewalttaten hoch. Ob in der Arbeitswelt, in der medizinischen

Versorgung, auf öffentlichen Toiletten, der Straße oder beim Dating – auch in Berlin treffen Menschen, die trans sind, heute noch auf Unwissen, Ablehnung oder Hass. Jedoch bietet Berlin auch die Möglichkeit sich mit anderen trans und queeren Leuten zu treffen, Bündnisse zu schließen und Strukturen zu nutzen, die außerhalb der Großstadt oft nicht zur Verfügung stehen.





WIE IST DIE RECHTLICHE LAGE FÜR TRANS MENSCHEN?

Das Selbstbestimmungsgesetz soll das sogenannte „Transsexuellengesetz“ (TSG) von 1980 ersetzen. Änderungen des Namens und des Geschlechtseintrags sind dann voraussichtlich ohne medizinische Gutachten und mit einer einfachen Erklärung beim Standesamt möglich. Darüber hinaus erhoffen sich Aktivist*innen Reformen des Familienrechts sowie Verbesserungen in der Gesundheitsversorgung und den Abbau von Pathologisierung. Eine weitere Forderung an die Bundesregierung ist die Entschädigung derjenigen, die durch das TSG in ihren Menschenrechten verletzt wurden: Jahrelang musste man „dauerhaft unfruchtbar“ sein oder bestehende Eheschließungen beenden, um den Geschlechtseintrag ändern zu dürfen.

WAS BEDEUTET INTERGESCHLECHTLICH?

Bis zu 1,7 % der Bevölkerung sind intergeschlechtlich: Sie weisen körperliche Merkmale auf, die nicht in die Zwei-Geschlechter-Norm passen. Sie lassen sich auf unterschiedliche Weise nicht einfach in „männlich“ oder „weiblich“ einteilen. Die Variationen können die Genitalien, inneren Reproduktionsorgane, Chromosomen oder Hormone betreffen. Inter ist keine einheitliche Diagnose, sondern umfasst eine Vielzahl von Varianten der Geschlechtsentwicklung. Manchmal wird dies gleich bei der Geburt festgestellt, manchmal später oder nie.

Die meisten inter Personen haben keine körperlichen Beschwerden und es besteht kein Interventionsbedarf. Menschen, die inter sind, können jegliche geschlechtliche und sexuelle Identität entwickeln.



In Berlin werden nicht mehr Inter-Kinder geboren als anderswo. Jedoch entscheiden sich viele erwachsene inter Personen genau wie andere Angehörige der LSBTIQ+-Community für ein Leben in der Großstadt, wo es allgemein einfacher ist, aus der Norm zu fallen. Die Berliner inter Aktivist*innen sind lokal und international vernetzt. Vor allem die Zeit zwischen dem 26. Oktober (Intersex Awareness Tag) und dem 8. November (Internationaler Tag der Solidarität mit intergeschlechtlichen Menschen) wird von der Community genutzt, um inter Personen zu feiern und auf den Schutz ihrer Rechte aufmerksam zu machen.

WAS BEDEUTET DAS OPERATIONS- UND BEHANDLUNGSVERBOT INTERGESCHLECHTLICHER KINDER?

Seit 2021 gibt es in Deutschland das „Gesetz zum Schutz von Kindern mit Varianten der Geschlechtsentwicklung“, das nicht notwendige Eingriffe an Kindern verhindern soll. Denn diese Operationen haben häufig psychische und körperliche Beeinträchtigungen zur Folge und sind ein Eingriff in die körperliche Unversehrtheit. Diese von Menschenrechtsorganisationen schon lange geforderte Änderung geht vielen Aktivist*innen nicht weit genug: Es bleibt dennoch ein Deutungsspielraum für Mediziner*innen bestehen, es sind keine Sanktionen bei Zuwiderhandlung und auch keine Entschädigungen für Eingriffe in der Vergangenheit vorgesehen.



12

WAS IST DAS GESCHLECHT „DIVERS“?

Als sogenannte „dritte Option“ können sich nicht-binäre inter Personen seit Ende 2018 den Geschlechtseintrag „divers“ im Personenstandsregister und somit in ihren Ausweispapieren vermerken lassen. Bis zu diesem Datum waren nur die Einträge männlich oder weiblich oder eine Freilassung möglich – was auch den Druck auf Eltern erhöhte, eine dieser Kategorien für ihr Kind zu wählen. Mit einem Attest über eine „Variante der Geschlechtsentwicklung“ lässt sich dieser Eintrag auch nachträglich korrigieren.

WAS BEDEUTET „QUEER“?

Queer, früher abwertend verwendet – übersetzt heißt es „merkwürdig“ –, wird inzwischen selbstbewusst als Eigenbezeichnung gebraucht.

Es steht einerseits als Sammelbegriff für die gesamte LSBTIQ+-Welt: was früher eine „Party für Schwule und Lesben“ war, nennt sich heute vielleicht queere Party und schließt damit alle Identitäten ein, die nicht hetero, cis oder endo² sind. Queer ist aber auch ein politischer Begriff, der eine Kritik an der existierenden Heteronormativität und Zwei-Geschlechter-Ordnung und den damit einhergehenden Machtverhältnissen beinhaltet. Queer ist eine eigene Identität, die eine Kategorisierung in sexuelle Orientierungen ablehnt.

²Als endo oder dyadisch werden Menschen bezeichnet, die nicht inter sind, deren körperliche Merkmale also in eine binäre medizinische Norm von männlichen und weiblichen Körpern passen.



WAS BEDEUTET NICHT-BINÄR?

Nicht-binär (oder non-binary oder enby, phonetisch für NB) ist ein Begriff für Menschen, die ihre Geschlechtsidentität nicht als männlich oder weiblich erleben. Binär bedeutet „zweiteilig“ und der Begriff nicht-binär deutet an, dass dieses System nicht ausreichend ist, um das Gender der Person zu beschreiben. Ein ähnlicher Begriff ist genderqueer. Nicht-binär beschreibt nicht die sexuelle Orientierung der Person, sondern die geschlechtliche Identität. Viele nicht-binäre Personen möchten nicht mit männlichen oder weiblichen Pronomen angesprochen werden („sie“, „er“), sondern verwenden stattdessen ihren Namen oder Neopronomen wie „dey“ oder „xier“ oder andere neue Wortschöpfungen.



WIE IST DIE SITUATION GEFLÜCHTETER QUEERER MENSCHEN IN BERLIN?

Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*, Inter* und queere Menschen (LSBTI*Q) sind weltweit von Diskriminierung und Gewalt aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und/oder ihrer Geschlechtsidentität betroffen. In vielen Ländern gelten repressive Gesetze, LSBTI*Q drohen dort Haft, Folter oder sogar die Todesstrafe. Auch im gesellschaftlichen und familiären Umfeld erleben sie vielfach Abwertung und Demütigung. Aus diesem Grund hat das Land Berlin im Jahr 2015 als erstes Bundesland die besondere Schutzbedürftigkeit von LSBTI Geflüchteten anerkannt. In Berlin gibt es eine Schwerpunktunterkunft des Landesamtes für Flüchtlingsangelegenheiten (LAF), die ausschließlich queeren Geflüchteten vorbehalten ist und ihnen bedarfsgerechte Unterstützung und Schutz bietet. In allen anderen landeseigenen Unterkünften gibt es LSBTI*Q-Beauftragte, die für das Thema sensibilisieren und als vertrauensvolle Ansprechperson vor Ort dienen.

(Quelle: LAF)



WILLKOMMEN!

WAS IST EINE REGENBOGENFAMILIE?

In Regenbogenfamilien ist mindestens ein Elternteil LSBTIQ+: Vielleicht ein trans Papa oder lesbische Mütter, ein schwuler Vater oder ein bisexuelles Elternpaar – alles ist möglich, wenn auch nicht immer gesetzlich anerkannt. Regenbogenfamilien gibt es in eher herkömmlichen Konstellationen: zwei Eltern und ein oder mehrere Kinder. Aber natürlich gibt es auch queere Allein-erziehende, Homo-Patchworkfamilien oder inter Eltern in Mehrfach-beziehungen. Kinder, die in Regenbogenfamilien aufwachsen, erfahren Studien zufolge keine Nachteile durch die Konstellation ihrer Erziehungsberechtigten.



WIE IST DIE RECHTLICHE SITUATION VON LSBTIQ+-ELTERN?

Erst seit 2017 steht es verheirateten gleichgeschlechtlichen Paaren in Deutschland frei, gemeinsam Kinder zu adoptieren. Davor waren lediglich Pflegschaften für homosexuelle Personen mit Kinderwunsch möglich. Queere Paare werden dennoch seltener für Fremdoptionen ausgewählt: Aufgrund von Vorurteilen bevorzugen viele leibliche Eltern heterosexuelle Paare oder alleinstehende heterosexuelle Frauen.

Bekommt eine verheiratete lesbische Frau ein Kind, ist ihre Ehefrau nicht auch Mutter, sondern muss das Kind erst adoptieren (sogenannte Stiefkindadoption). In heterosexuellen Verbindungen wird der Ehemann automatisch als Vater eingetragen, auch wenn er nicht der Erzeuger ist. Es ist auch nicht möglich, mehr als zwei Elternteile anerkennen zu lassen, was der Realität vieler (Regenbogen-)Familien widerspricht.

Trans, intergeschlechtliche und nicht-binäre Personen können auch Pflege- oder Adoptiveltern werden, und manche können und möchten auch Kinder zeugen oder austragen. Trans Eltern werden allerdings auch nach einer Personenstandsänderung noch mit dem alten Geschlecht und Vornamen in die Geburtsurkunde ihres Kindes eingetragen. Das Mutterschutzgesetz erkennt aber bereits an, dass nicht nur Frauen Kinder gebären können, sondern auch trans* Männer und nicht-binäre oder intergeschlechtliche Personen.



WELCHE ANGEBOTE FÜR REGENBOGENFAMILIEN GIBT ES IN BERLIN?

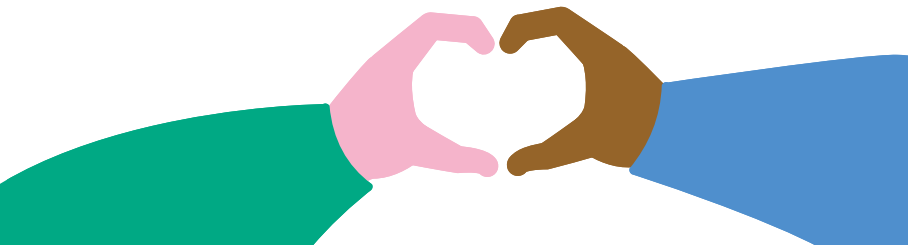
In drei Berliner Regenbogenfamilienzentren finden queere Eltern und Menschen, die es werden wollen, Unterstützung und Austauschmöglichkeiten. Vom Kinderwunsch bis zur Krabbelgruppe werden Themen in Beratungen oder offenen Treffs abgedeckt: Wie kann ich Co-Eltern kennenlernen? Wie funktioniert das mit Samenspende, Adoption? Es gibt auch Fragen, die sich alle Eltern stellen: Stillen, Beikost, Durchschlafen? Es kann erholend sein, sich dazu exklusiv mit anderen queeren Eltern auszutauschen und dadurch „nichts Besonderes“ zu sein. Berlin bietet dazu einige Möglichkeiten, z. B. einen Stammtisch für schwule Väter, Gesprächskreise zu trans Elternschaft oder queere Geburtshelfer*innen.



STAMMTISCH

EIN KIND HAT SICH DEN ELTERN GEGENÜBER GEOUTET - WAS NUN?

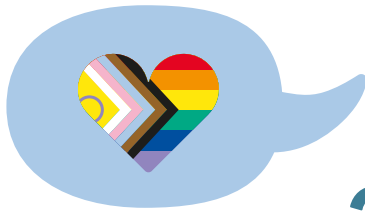
Wenn ein Kind sich den Eltern anvertrauen kann, ist das ein Zeichen von Vertrauen. Nun liegt es an den Bedürfnissen der Eltern und denen des Kindes: Braucht es besonderen Rückhalt in der Schule oder anderen sozialen Zusammenhängen? Wünscht es sich Anschluss an eine queere Jugendgruppe? Braucht die Familie weitere Beratung? Haben die Eltern das Bedürfnis, sich mit anderen Eltern auszutauschen, deren Kinder trans, nichtbinär, lesbisch, schwul, bi oder queer sind? In Berlin finden sich viele Angebote, auch in anderen Sprachen als Deutsch. Das Wichtigste ist, dem Kind zu zeigen, dass die Eltern es unterstützen und sich durch das Outing nichts an ihren liebevollen Gefühlen geändert hat.



EIN INTERGESCHLECHTLICHES KIND - WAS NUN?

Vor allem, wenn Eltern diese Information direkt nach der Geburt bekommen, während sie einer Flut von Anforderungen und Gefühlen ausgesetzt sind, bitte zuerst bedenken: Intergeschlechtlichkeit ist keine Krankheit. Es besteht in den meisten Fällen kein Grund, umgehend zu handeln. Eltern dürfen sich über ihr Baby freuen, es kennenlernen und sich in Ruhe informieren. Am besten, indem sie sich Erfahrungen von erwachsenen inter Personen anhören oder sich mit anderen Angehörigen von inter Kindern austauschen. Eltern sollten ihrem Kind die Möglichkeit geben, selbst über seine körperliche Entwicklung und Identität zu entscheiden und es dabei unterstützen. Einmal gemachte Eingriffe sind irreversibel.





21

ELTERN MÖCHTEN SICH IHREN KINDERN GEGENÜBER OUTEN. WAS IST ZU BEACHTEN?

Das Outing als großer Wendepunkt ist nur eine mögliche Erzählweise. Das Kind kennt seine Eltern bereits und sie sind durch diese zusätzliche Information keine neuen Menschen. Wichtig ist, was sich für die Kinder ändern wird: Möchten die Eltern, dass andere Begriffe für sie als Bezugspersonen verwendet werden? Ändert sich etwas an der Familienkonstellation? Das Gespräch sollte altersgerecht geführt und Raum für Reaktionen gelassen werden, von Erleichterung bis Wut oder Gleichgültigkeit – und Zeit zum Verarbeiten. Es ist auch möglich, externe Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Es hilft, wenn das Kind von klein an erlebt hat, dass es viele verschiedene, gleichwertige Lebensentwürfe gibt.

WO TRIFFT SICH DIE SZENE?

Es gibt sehr viele bekannte und unbekanntere Orte und Ereignisse in der Stadt, an denen sich insbesondere Menschen treffen, die sich als queer definieren. Bekanntere jährliche Großereignisse sind zum Beispiel der Christopher Street Day (ein Fest-, Gedenk- und Demonstrationstag, der an einen Aufstand gegen Polizeiwillkür in New York 1969 erinnert) mit den Pride Weeks (zahlreiche Themenabende, Straßenfeste, Demonstrationen und andere Veranstaltungen mit schwul-lesbischer Themensetzung), das Lesbisch-schwule Stadtfest am Nollendorfplatz in Berlin-Schöneberg und die Respect Weeks (bei dem Sport- und Kulturevent wird unter dem Motto „Zeig Respekt für Schwule und Lesben!“ für ein vorurteils- und diskriminierungsfreies Miteinander geworben). In jedem Berliner Bezirk gibt es mittlerweile entsprechende Angebote. Berliner Bezirke haben auch Queerbeauftragte, die sich für ein vielfältiges queeres Leben und gegen Diskriminierung einsetzen.



GAB ES SCHON IMMER QUEERE MENSCHEN?



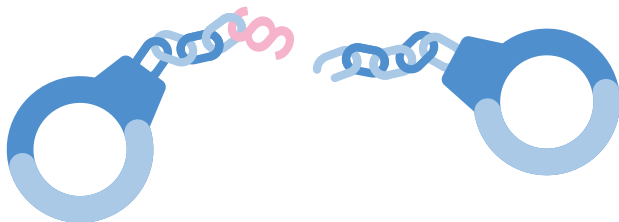
Ja. Früher mussten queere Menschen ihre Bedürfnisse häufig verstecken, offizielle Anerkennung gab es nicht. Dennoch fand queeres Leben statt. In Berlin beispielsweise gab es in den 1920er Jahren eine lebhafte und vielfältige queere Szene, wegen der queere Menschen aus aller Welt in die Stadt kamen.

SIND LSBTIQ+-MENSCHEN WÄHREND DES NATIONALSOZIALISMUS VERFOLGT WORDEN?

Die Bezeichnung queer gab es damals in Deutschland noch nicht. Personen des LSBTIQ+-Spektrums wurden von den Nationalsozialisten auf vielfältige Weise verfolgt, inhaftiert und ermordet. Im direkten Zusammenhang mit ihrer sexuellen oder geschlechtlichen Identität oder weil es natürlich unter den anderen Opfern des NS-Regimes auch queere Menschen gab: lesbische Jüdinnen*Juden, bisexuelle Kommunist*innen, transidente Roma*, schwule politische Gegner. In Konzentrationslagern trugen männliche homosexuelle Häftlinge den sogenannten rosa Winkel. Frauen, die nicht den heteronormativen Rollenvorgaben entsprachen, wurden häufiger mit dem roten („Politische“) oder dem schwarzen Winkel („Asoziale“) versehen.

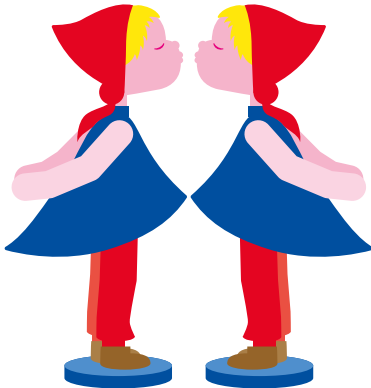
WAS WAR DER §175?

Ab 1871 stellte dieser Paragraf Sex zwischen Männern als „wider-natürliche Unzucht“ unter Strafe. Ab 1935 wurde die Verfolgung während der Nazi-Diktatur noch verschärft: Allein ein Verdacht war genug für eine Inhaftierung von bis zu zehn Jahren. Nach dem Ende des NS-Regimes behielt die BRD diesen Paragrafen unverändert bei. 1969 wurden homosexuelle Handlungen zwischen Männern über 21 Jahren straflos gestellt. Erst 1994 wurde §175 endgültig gestrichen. Seit 2019 können Verfolgte Entschädigung beantragen. Schätzungsweise 140.000 Männer waren während der Existenz des Paragrafen von Repressionen betroffen. Frauen wurden von §175 nicht erfasst, lesbisches Leben wurde aber lange dennoch nicht sozial akzeptiert.



WIE WAR DIE SITUATION QUEERER MENSCHEN IN DER DDR?

Der §175 galt in der DDR in der Fassung von vor 1935 und wurde 1968, ein Jahr früher als in der BRD, abgeschafft. Queerer Sex zwischen Erwachsenen wurde seltener kriminalisiert. Ergänzt wurde aber §151, der ein höheres Schutzalter bei gleichgeschlechtlichen sexuellen Handlungen vorsah - auch für Frauen. Von der Hetero-Cis-Norm



abweichende Identitäten wurden als krankhaft stigmatisiert, diskriminiert und „therapiert“. Vor allem in Großstädten gab es eine aktive queere Emanzipationsbewegung, die als Widerstand innerhalb des autoritären Staatssystems Repressionen ausgesetzt war, aber auch die gesellschaftlichen Diskurse in der DDR zu mehr Offenheit und Toleranz bewegte.

WIE HAT SICH DIE AIDS-KRISE AUSGEWIRKT?

Die in den 1980er Jahren zum ersten Mal aufgetretene Immunschwächekrankheit AIDS, ausgelöst vom HI-Virus, ist stark mit der Geschichte schwuler Männer verknüpft. Die wechselseitige Stigmatisierung ist auch heute, wo erfolgreiche Behandlungsmöglichkeiten, Präventionsmedikamente und Aufklärung existieren, nicht beseitigt. Das massenhafte Sterben vor wirksamen Therapien hat eine große Lücke in der queeren Szene hinterlassen. Damals bildeten sich aber auch solidarische kämpferische Allianzen, aus denen z. B. die AIDS-Hilfen hervorgegangen sind. Am 1. Dezember wird weltweit der Toten gedacht.

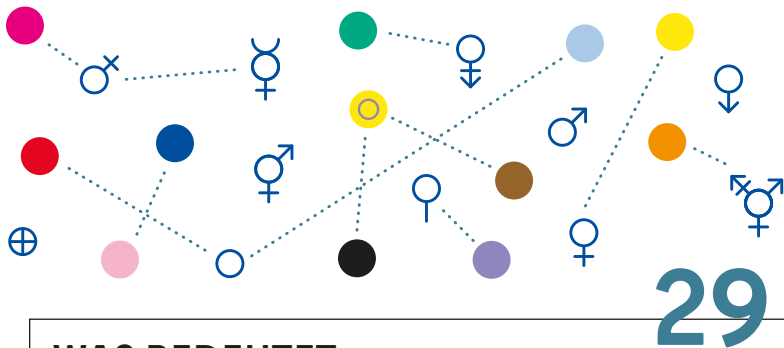


WIE SIEHT DER EMANZIPATIONSKAMPF QUEERER MENSCHEN HEUTE AUS?

Auch wenn LSBTIQ+-Personen in Medien und Politik präsent sind und verschiedene Sexualitäten und Identitäten salonfähig scheinen, bestehen weitere Forderungen von Aktivist*innen. Zwar sind wichtige Rechte auf Gleichstellung, wie die Ehe für alle, erkämpft, Diskriminierung findet aber weiterhin allgegenwärtig statt. Stereotypisierung, Vorurteile, Gewalt und Unsichtbarkeit in einer heteronormativen Welt wirken sich direkt und indirekt auf das Wohlergehen queerer Menschen aus. Hinzu kommen medizinische Falschbehandlungen durch Unwissenheit und bürokratische Hürden, die einem selbstbestimmten Leben im Wege stehen. Die Suizidrate ist entsprechend hoch: lebensbedrohliche Verhaltensweisen unter Queers sind deutlich häufiger. Am stärksten betroffen sind trans Jugendliche, gefolgt von bisexuellen und homosexuellen Jugendlichen.

Gekämpft wird von Aktivist*innen gegen Ungerechtigkeiten auf vielfältige Weise: demokratisch durch das Dringen auf Gesetzesänderungen von Seiten (internationaler) queerer Verbände, Demonstrationen und Aktionen, das Bestehen auf Bereitstellung von Geldern für Antidiskriminierungsarbeit, das Sichtbarmachen diverser Identitäten durch gegenderte Sprache und angemessene Repräsentation in Medien und Entscheidungspositionen, bis hin zu Selbstermächtigung durch gegenseitige Bestärkung.





WAS BEDEUTET INTERSEKTIONALITÄT?

Intersektionalität oder auch Mehrfachzugehörigkeit beschreibt die Tatsache, dass Personen gleichzeitig verschiedenen Diskriminierungsformen ausgesetzt sein können. Eine trans Frau mit Rassismuserfahrung beispielsweise oder eine bisexuelle Person mit Behinderung erleben Ungleichbehandlungen und im schlimmsten Fall Gewalt aufgrund von mehreren Identitätsmerkmalen. Eine intersektionale Perspektive einzunehmen bedeutet, diese Unterdrückungen und Benachteiligungen nicht gesondert voneinander und nacheinander zu betrachten und zu bekämpfen, sondern in ihren spezifischen Ausprägungen und wechselseitigen Verstärkungen.

WIE HOCH SIND DIE ZAHLEN DER ERFASSTEN GEWALTTATEN GEGEN QUEERE MENSCHEN IN BERLIN?

Es muss unterschieden werden zwischen polizeilich gemeldeten Übergriffen und solchen, die nur bei anderen Stellen wie dem Schwulen Überfalltelefon Maneo oder Antidiskriminierungsstellen eingehen. Nicht alle Opfer von queer-feindlichen Handlungen melden sich bei der Polizei. Die Hasskriminalität im Bereich geschlechtsbezogene Diversität und sexuelle Orientierung umfasste insgesamt 542 Taten in Berlin in der polizeilichen Statistik in 2022. Laut Maneo ist die Tendenz der Taten steigend. Dazu kommt auch eine vermutlich hohe Dunkelziffer. Maneo erfasste 2022 760 Straftaten, davon 557 mit eindeutig queerfeindlichen Bezügen.



WIE KANN DAS BERLINER ANTIDISKRIMINIERUNGSGESETZ HELFFEN?

Das Berliner Landesantidiskriminierungsgesetz (LADG) schließt neben anderen Diskriminierungskategorien auch die Ungleichbehandlung aufgrund der sexuellen oder geschlechtlichen Identität ein und bezieht sich auf öffentlich-rechtliches Handeln, also konkret auf Diskriminierung durch Berliner Behörden und Verwaltung. Das Gesetz fordert auch explizit die Förderung einer Kultur der Wertschätzung von Vielfalt. Seit 2020 schließt das LADG damit eine Gesetzeslücke in Ergänzung zum seit 2006 bundesweit geltenden AGG (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz), das sich auf Diskriminierung im Privaten und in der Arbeitswelt bezieht. Die LADG-Ombudsstelle des Landes Berlin unterstützt und berät bei der Durchsetzung der Rechte von Diskriminierung Betroffener:



[https://www.berlin.de/
sen/lads/recht/ladg/ombudsstelle/](https://www.berlin.de/sen/lads/recht/ladg/ombudsstelle/)



WAS TUT DER BERLINER SENAT?

Die Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt“ (IGSV) richtet sich an alle in Berlin lebenden Menschen und bildet die politische Klammer für die Arbeit des Berliner Senats zu LSBTI-Themen. Die IGSV hat die Form eines Aktions- oder Maßnahmenplans, unterteilt in neun Handlungsfelder:

1. Diskriminierung, Gewalt und vorurteilsmotivierte Kriminalität bekämpfen
2. Erkenntnisgrundlagen verbessern
3. LSBTI-Geflüchtete schützen
4. Geschichtsdokumentation und -bildung stärken
5. Vielfalt in der Vielfalt - Pflege, Alter, Leben mit Behinderung und psychischen Beeinträchtigungen
6. Bildung, Aufklärung sowie Jugend- und Familienarbeit stärken

7. Wandel der Verwaltungen vorantreiben
8. Dialog fördern, Sichtbarkeit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt erhöhen
9. Gleiche Rechte für LSBTI -
die rechtliche Gleichstellung bundesweit

Ziel der IGSV ist es, einen Prozess der Auseinandersetzung mit LSBTI-Feindlichkeit in der Gesellschaft zu initiieren, Selbstbestimmung und Teilhabe von LSBTI-Menschen in der Gesellschaft zu ermöglichen sowie Toleranz, Akzeptanz und Respekt für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt und unterschiedliche Lebensentwürfe und -erfahrungen zu erwirken. Außerdem gibt es seit dem Sommer 2023 einen Landes-Queerbeauftragten: Alfonso Pantisano ist Ansprechperson für die queeren Communities in Berlin mit Sprachrohrfunktion für deren Belange und für die bezirklichen Ansprechpersonen und Beauftragten für queere Belange.



Impressum

Autorin Mimi Vogt (www.mimivogt.de)

Redaktion Melike Çınar, Julia Hasse

Herausgeberin



Berliner Landeszentrale für politische Bildung

Amerika Haus | Hardenbergstraße 22-24 | 10623 Berlin

Öffnungszeiten des Besuchszentrums:

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag jeweils von 10-18 Uhr

www.berlin.de/politische-bildung

Layout und Grafik

minkadu Kommunikationsdesign, Berlin

Berlin 2023

